

WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

zum Buß- und Bettag
und zum Abschluss
der
Friedens-
dekade

am
22.11.2023
in der
Luisenkirche



Eingangslied: "Sonne der Gerechtigkeit" (EG 262, 1.3.4.6)



1. Son - ne der Ge - rech - tig - keit, ge - he auf zu uns - rer Zeit;



brich in dei - ner Kir - che an, dass die Welt es se - hen kann. Er - barm dich, Herr.

3. Schau die Zertrennung an, der sonst niemand wehren kann;
sammle, großer Menschenhirt, alles, was sich hat verirrt. Erbarm dich, Herr.

4. Tu der Völker Türen auf; deines Himmelreiches Lauf
hemme keine List noch Macht. Schaffe Licht in dunkler Nacht. Erbarm dich, Herr.

6. Lass uns deine Herrlichkeit sehen auch in dieser Zeit
und mit unsrer kleinen Kraft suchen, was den Frieden schafft. Erbarm dich, Herr.

Biblische Lesung: Jesaja 32,11-20

Klage über Verwüstung, Klage über Zerstörung.

Zugleich aber ein Bild der Hoffnung für die Zukunft. Jesaja schreibt:

Erschreckt, ihr Stolzen, zittert, ihr Sicherer!

Zieht euch aus, entblößt euch und umgürtet eure Lenden!

Man klagt um die Äcker, ja, um die lieblichen Äcker, um die fruchtbaren Weinstöcke, um den Acker meines Volks, auf dem Dornen und Disteln wachsen, um alle Häuser voll Freude in der fröhlichen Stadt.

Denn die Paläste sind verlassen, und die Stadt, die voll Getümmel war, ist einsam.

Burg und Turm sind Höhlen für immer, dem Wild zur Freude, den Herden zur Weide, so lange, bis über uns ausgegossen wird der Geist aus der Höhe.

Dann wird die Wüste zum fruchtbaren Lande und das fruchtbare Land wie Wald geachtet werden.

Und das Recht wird in der Wüste wohnen und Gerechtigkeit im fruchtbaren Lande.

Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Ertrag der Gerechtigkeit wird Ruhe und Sicherheit sein auf ewig, dass mein Volk in friedlichen Auen wohnen wird, in sicheren Wohnungen und in sorgloser Ruhe.

Aber der Wald wird niederbrechen, und die Stadt wird versinken in Niedrigkeit.

Wohl euch, die ihr säen könnt an allen Wassern und könnt die Rinder und Esel frei gehen lassen!

Glaubensbekenntnis aus Seoul

Wir glauben an Gott, der die Liebe ist,
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.

Wir glauben nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen, an die Macht der Unterdrückung.

Wir glauben an Jesus Christus, der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.

Wir glauben nicht, dass Kriege unvermeidlich sind, dass Friede unerreichbar ist.

Wir glauben an die Gemeinschaft der Heiligen,
die berufen ist, im Dienst aller Menschen zu stehen.

Wir glauben nicht, dass Leiden umsonst sein muss,
dass der Tod das Ende ist, dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.

Wir glauben, dass Gott für die Welt eine Ordnung will, die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet.

Wir glauben an Gottes Verheißung, Frieden für alle Menschen zu errichten. Amen.

Predigt: Der zerbrochene Kompass

Ich höre es fast klirren, wenn ich das Bild anschau.

Da tönt in mir das Klirren zerberstender Fensterscheiben jüdischer Geschäfte am 9. November 1938 oder das zerspringende Glas der Fenster im Bombenhagel und -feuer des 22. November 1943. Oder das Krachen von Böllern, die auf Einsatzkräfte der Polizei geworfen werden. Das Zischen von Molotowcocktails. Oder von Bombeneinschlägen oder Flugabwehrraketen in Israel und Palästina oder in der Ukraine.

Aggressive Geräusche, die mir das Blut in den Adern gefrieren lassen und mich zutiefst verunsichern.

Die mir fremd sind, von denen ich nicht will, dass sie zu meinem Leben gehören.

Die meine Selbstverständlichkeiten alle in Frage stellen. Mich hilflos machen.

Worauf kann ich mich noch verlassen? Was gilt noch?

Meine Orientierung ist maßgeblich gestört.

Das Glas des Kompasses ist zerbrochen. Zerstört.
Risse durchziehen es fast sternförmig.
Scherben und vielleicht die Steine der Zerstörung liegen davor.
Ob er noch funktioniert? Sicher nicht – oder?

Ein Kompass. Ein Instrument zur Anzeige der Richtung des Erdmagnetfeldes.
Wer braucht sowas noch in der Zeit von Navis und Google Maps?
Betrachten wir es trotzdem, als Gegenstand der Geschichte, und als Sinnbild.

Ein Kompass, der nicht meine Richtung anzeigt, sondern die Richtung des Erdmagnetfeldes.
Also: wo die Pole sind. Nord und Süd.
So etwas wie die Enden der Erde, oder die Drehachse, die Aufhängung.
Der Kompass zeigt mir an, worum es sich dreht. Sicher – oder nicht?

Der Kompass zeigt nicht meinen eigenen Standpunkt.
Er zeigt maximal meine Position im Verhältnis zu den Richtungen.
Er zeigt mir auch nicht, wo ich gehen soll, sondern wo welche Richtung ist.
Und auch das nur, wenn ich ihn richtig ausrichte,
wenn ich sein Gehäuse mit der Anzeige in Übereinstimmung bringe.
Dann kann er mir – bei richtiger Anwendung und Kenntnis also – durchaus Orientierung geben.
Wenn ich ihn richtig wahrnehme, korrekt anwende - nicht einfach so, wie ich es gerade brauchen
kann oder welche Anzeige mir gerade in den Kram passt, mir bequem ist oder ich haben möchte.

Die Nadel des Kompasses zittert. Sie braucht eine ruhige Hand.
Sie bewegt sich mit dem, der sie trägt, also mit mir. Die ich die Orientierung suche.
Und nur wenn ich innehalte und warte, bis ich ruhig bin,
kann sie mir anzeigen, wo es hingehen könnte.
Wenn ich renne und flüchte, vor der Angst und Not oder vor mir selber,
dann kann mir wenig zur Orientierung verhelfen.
Zur Orientierung, zur Positionsbestimmung, braucht es Ruhe, Beruhigung, Sicherheit.
Sicher nicht – oder?

Ich bleibe stehen.
Im Moment, in der Krise, ist gerade kein Fort-Schritt angesagt, auch kein Rückschritt,
sondern ein Standpunkt, eine Position, eine Verortung.
Mit beiden Beinen fest auf der Erde, geerdet.

Ich blicke auf den Kompass. Ich sehe vier Punkte, ein Kreuz.
Es bildet die Himmelsrichtungen ab. Nord und Süd, Ost und West.
Sie umspannen die ganze Wirklichkeit.
Wenn ich das Kreuz aufrichte, sehe ich noch mehr:
Die Waagerechte und Senkrechte, die Horizontale und die Vertikale.

Ich bin verbunden – nach oben und unten: mit Himmel und Erde
und nach rechts und links: mit den Menschen um mich herum.
Das zeigt mir der Kompass.

Compassare heißt wörtlich: gemeinsam abschreiten.
Ich bin eingereiht in eine Gesellschaft, in eine Gemeinschaft,
in eine Schöpfung, auf Augenhöhe neben mir, gegenseitig verantwortlich und empathisch.
Nur so kann es gehen.

Denn im Kompass höre ich auch das englische Wort compassion.

Compassion ist das Mitleid, das Einfühlungsvermögen – eine sehr gute Richtungsanzeige!

Ich blicke auf den Kompass. Er ist nicht heil, sein Glas ist zerbrochen.

Aber vielleicht ist er auch nicht funktionsuntüchtig... Funktioniert auch ohne Glas.

Wenn keine Splitter ins Werk geraten sind, in die Auflage der Nadel, ins Herz also, in die Mitte.

Wenn sein Zentrum noch geht, trotz aller Schäden.

Es ist manchmal erstaunlich,

wie aus den schlimmsten Beschädigungen noch Kräfte erwachsen zum Überleben.

Im Krieg oder in anderen Krisen wird so etwas manchmal deutlich.

Wenn alles verloren geht, woran wir uns festgehalten haben

und woran wir uns orientiert haben und was wir für selbstverständlich hielten,

dann erwachsen vielleicht gerade daraus die Koordinaten des Kreuzes.

Ein Kreuz von Kraft, von Mut, von compassion, von Hoffnung, das weiterleben lässt.

Predigtlied: Zeige uns den Weg (Richard Strauß-König)

1. Zei - ge uns den Weg, wenn der Mor - gen winkt;
2. Zei - ge uns den Weg, wenn uns nichts be - drückt;
3. Zei - ge uns den Weg, wenn wir rat - los sind;
4. Zei - ge uns den Weg hier in die - ser Zeit;

1. zei - ge uns den Weg, wenn die Son - ne sinkt.
2. zei - ge uns den Weg, wenn uns man - ches glückt.
3. zei - ge uns den Weg, wenn uns nichts ge - lingt.
4. zei - ge uns den Weg in die E - wig - keit.

1. Zei - ge uns den Weg, zei - ge uns den Weg,
2. Zei - ge uns den Weg, zei - ge uns den Weg,
3. Zei - ge uns den Weg, zei - ge uns den Weg,
4. Zei - ge uns den Weg, zei - ge uns den Weg,

1. zei - ge uns den Weg, der zum Ziel uns bringt.
2. zei - ge uns den Weg, wenn uns man - ches glückt.
3. zei - ge uns den Weg, wenn uns nichts ge - lingt.
4. zei - ge uns den Weg in die E - wig - keit.

Fürbittengebet

Israel und Palästina.

Es wird angegriffen. Es wird verteidigt.

Es wird geschossen, bombardiert, entführt und getötet.

Es wird beschuldigt und gejubelt, geklagt und erklärt.

Vor allem wird gelitten.

Und es wird gestritten um Land und um Heimat. Doch es ist alles Gottes Land.

Im Osten, im Westen, im Norden, im Süden. Überall.

Jeder Stein, jedes Tal, jeder Berg. Gottes Land, Gottes Schöpfung.

Menschen sind nur Gäste auf Erden.

Und haben niemals das Recht, zu zerstören und zu töten.

Nicht im Krieg und auch sonst nicht.

Wir sind Gäste. Aber wir benehmen uns, als hätten wir alles selbst gemacht und dürften alles auch einfach so kaputtmachen.

Lasst uns beten – um Weisheit und Mut,

verantwortungsvoll mit dem umzugehen, was uns von Gott anvertraut ist.

Manchmal scheint es unumgänglich, Kriege militärisch zu beenden.

Sicher nicht – oder?

Du Gott des Friedens,

mit Blick auf die Kriege in der Welt fragen wir uns,

ob Waffen und Aufrüstung unvermeidbar sind.

Wir wollen es nicht und tun es dennoch.

Wir müssen uns eingestehen: Im Tun oder im Lassen werden wir schuldig.

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut, damit wir wirklich Frieden stiften und halten können.

Wir singen:



1. Schenk uns Weis-heit, schenk uns Mut für die Äng-ste, für die Sor-gen,



für das Le-ben heut und mor-gen: Schenk uns Weis-heit, schenk uns Mut.

Denken wir zurück:

Der Umgang mit der Pandemie hat einen Riss in der Gesellschaft hinterlassen.

Sicher nicht – oder?

Du Gott des Friedens,

mit Schmerz erinnern wir uns an die Konflikte während der Corona-Pandemie und danach.

Die Auseinandersetzungen haben Familien, Freundschaften

und das gesellschaftliche Klima sehr belastet.

Kinder und Jugendliche sind in ihrer Entwicklung gestört worden,

viele Menschen wurden durch psychische und physische Folgen der Erkrankung beeinträchtigt.

Wir wollen nicht zulassen, dass das so bleibt.

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut, damit wir Beziehungen pflegen und heilen können.

Wir singen:

*2. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut,
für die Wahrheit einzustehen und die Not um uns zu sehen.
Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.*

Unser anspruchsvolles Leben verursacht bleibenden Schaden an Gottes Schöpfung.

Sicher nicht – oder?

Du Gott des Friedens,

die Klimaveränderungen auf unserer Erde sind offensichtlich.

Wir wollen sie nicht leugnen, wenn uns junge Leute darauf aufmerksam machen,

uns die Wissenschaft mahnt, und wir es mit eigenen Augen sehen.

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut,

damit wir anders leben und deine Schöpfung bewahren.

Wir singen:

*3. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut
für die Zeit, in der wir leben, für die Liebe, die wir geben.
Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.*

In Anbetracht der Nöte, die uns umgeben und verunsichern,

fühle ich mich machtlos, hilflos, ratlos. Ich kann doch nichts ändern.

Sicher nicht – oder?

Du Gott des Friedens,

oftmals fühlen wir uns zu unbedeutend und zu schwach, um Konflikten und Krisen zu begegnen.

Wir haben genug mit uns selbst zu tun. Aber wir wollen nicht nur zusehen und abwarten.

Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut,

damit wir anderen Sicherheit geben und Konflikte überwinden helfen.

Wir singen:

*4. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut
für die vielen kleinen Schritte, Herr, bleib du in unsrer Mitte.
Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.*

Gemeinsam beten wir weiter mit den Worten, die Jesus gebetet hat:

*Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse
uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*